wo sich ein wirklicher Taubstummer befunden hat. Dieser hat ihn geprüft, und als er den Simulanten und Gauner in ihm erkannt hat, seine Festnahme veranlaßt.

— Im Victoria-Salon treten heute zum letzten Male die Kontraaltistin Frl. Lina Walther und der Athlet Mr. Charles Ernest auf. Vom Ballet wird ein großes Divertissement: „Ein Fest im Harem" mit neuen Decorationen und Kostümen aufgeführt. Morgen Montag tritt erstmalig die ungarische Liedersängerin, Frl. Vacalt Gizella, auf, welche außer in dem Vortrag ihrer Nationallieder noch durch ein Gesangskunststück brilliren soll, indem sie mit Bruststimme den Ton der Klarinette imitirt.

— Wegen des jüdischen Versöhnungsfestes, des höchsten Feiertags der Israeliten, war gestern noch eine weit größere Zahl von Geschäften geschlossen, als neulich am Neujahrstage.

— Gestern in aller Frühe wurden die 5 Mitglieder der vor einigen Tagen verurtheilten Einbrecherbande Dietze und Genossen nach dem Zuchthause in Waldheim transportirt.

— Eine naturtreue und übersichtliche Aufnahme von den k. Landesanstalten zu Hubertusburg mit einem Theile des nahe gelegenen Wermsdorf giebt die lithographische Anstalt von Hector Göthel in Oschatz heraus. Der Preis des wohlgelungenen Bildes ist 4 Mark.

— Der Schuhmacherlehrling Klemm aus Dresden, welcher, wie kürzlich mitgetheilt, von seinem Lehrherrn in Tharandt mit Ablieferung von Arbeiten beauftragt wurde, aber nicht zurückkehrte, ist vor einigen Tagen in der Nähe von Zaukerode ermittelt und seinem Lehrherrn wieder zugeführt worden.

— Die Einjährig-Freiwilligen aller hier in Dresden garnisonirenden Truppentheile feierten vorgestern Abend im Schillerschlößchen einen Abschieds-Commers, da die Halbschied der gekommenen Elite-Mannschaften unseres 12. deutschen Armeecorps mit übermorgen aus dem activen Dienst tritt.

— Mitte Oktober d. J. findet abermals die Eröffnung des Fortbildungsunterrichtes des Gemeinnützigen Vereins statt. Wie aus der in heutiger Nummer befindlichen Annonce zu ersehen ist, bietet sich hier jungen strebsamen Männern, welche sich eine über die Ziele der obligatorischen Fortbildungsschule hinausgehende Bildung erwerben wollen, die beste Gelegenheit dazu.

— Wie gering der Hasen- und Rebhühnerstand ist, geht auch aus der Mahnung hervor, die Dr. Karl Ruß in seiner Wochenschrift „Isis" an alle Jagdfreunde Deutschlands richtet, in der Jagdzeit 1879—1880 wenn irgend möglich weder einen Hasen noch ein Rebhuhn zu schießen, da deren Anzahl in Folge der ungünstigen Frühjahrs- und Sommerwitterung außerordentlich gering und Gefahr sei, daß beide Wildarten sehr decimirt werden.

— Vier von Carl Wiegleb verfaßte Gedichte: „Mahnruf", „Helft ihm", „Wahllied" u. „Bundeslied", gedruckt bei C. Idrings Wittwe (A. Coldatzki) in Berlin, sind auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 verboten worden.

— Unser beliebtes Feldschlößchen hat sich für heute zu einem großen Herbstfest gerüstet mit Concert und Käsekäulchenschmaus. Der seit dem 1. April d. J. neu eingetretene rührige Wirth des Etablissements, Herr Thamm, gedenkt heute das „Fünfzigtausendste Feldschlößchen-Käsekäulchen" zu verabreichen, welches dem zufälligen glücklichen Nehmer eine ganz besondere Ueberraschung bieten wird. Mit dieser Zunahme des Käsekäulchenkonsums hält die Güte des jetzt wirklich vortrefflichen Feldschlößchenbieres gleichen Schritt und wird in dem Brauerei-Etablissement gegenwärtig das Fünffache des Quantums verschänkt, wie vor Antritt des jetzigen Wirths.

— Herr Hofrath Ackermann ersucht uns, die allerdings nur irrthümlich abgefaßt gewesene Mittheilung, daß die letzte Mittwochssitzung die 2000. öffentliche gewesen sei, der er beigewohnt habe, dahin richtig zu stellen, daß das Kollegium überhaupt in Summa so viel Sitzungen seit seiner ersten am 24. März 1837 abgehalten hat.

— Der heutigen Nummer liegt eine illustrirte Beilage, und zwar eine Abonnementseinladung auf das „Berliner Modenblatt", bei.

— Seitens der Angehörigen des Pionnier Montag wird uns mitgetheilt, daß der junge Mann nicht aufgegriffen worden sei, sondern aus Heimweh, sowie aus Sehnsucht nach seinen Eltern sich selbst in Paderborn gestellt habe.

— Loschwitz. Beinahe hätten wir dieser Tage auch unseren tollen Hund bekommen. Ein hier stationirter Beamter einer auswärtigen Gesellschaft hatte den, einem hiesigen Bewohner gehörigen Neufoundländer, der in seinem dunklen Orange, ohne Ansehen der proportionellen Verhältnisse, eine kleine Hündin mit seinen Anträgen verfolgte und blindlings im tollen Taumel dem Gegenstande seiner Zuneigung Schritt für Schritt durch das Dorf nachtrollte, für toll gehalten und diese schauerliche Mähr mittelst seiner Popularität im ganzen Orte verbreitet. Der arme Teufel von Hund war an der Elbe gewesen, dort in sehr unhöflicher Weise verjagt und von dem Betreffenden mit einer riesigen Papierscheere attaquirt worden, ein Gebahren, was auch jeder andere anständige, in normalen Zustande lebender Canis domesticus nicht ruhig hingenommen haben würde. Es stellte sich später heraus, daß der Hund nichts weniger als toll war.

— Ein gesegnetes Feld findet sich auf Alt-Coschützer Flur. Dortselbst sind eine Anzahl sieben- bis neunfacher Roggenähren geerntet worden, welche alle volltragend sind. Um eine große Hauptähre schließen sich, aus derselben herauswuchernd, 6 bis 8 kleinere an.

— Heute begeht der Missionszweigverein für Tharandt und Umgegend in der Kirche zu Kesselsdorf seine Jahresfeier. Dieselbe beginnt Nachmittags halb 2 Uhr. Herr Pastor Auerswald aus Ponickau hält die Predigt.

— Dem Schankwirth Klippel in Radenau ist am 13. d. ein mittelgroßer schwarzer pinscherähnlicher Hund entlaufen, der nach dem Verhalten am Tage seines Entlaufens als der Tollwuth verdächtig erscheint, weshalb vorläufig lediglich für die Stadt Radenau eine Hundesperre in der Dauer von 12 Wochen angeordnet worden ist.

— In Blankenstein fand am 14. September die Weihe des mit neuer Orgel, Kanzel, Altar ꝛc. geschmückten Gotteshauses statt. Erschienen waren dazu die Herren Sup. Kunze und Amtshauptmann v. Posse, der Herr Kirchenpatron, Kammerherr v. Schönberg und viele Gäste. Sup. Kunze vollzog die Weihe der neuen Gegenstände, worauf die von den Herren Gebr. Nagel in Großenhain gebaute Orgel, die schon durch ihre schöne äußere Ausstattung die Augen auf sich lenkt, ihre Macht entfaltete. Die Intonation des Orgel-Werkes verdient, wie Hr. Musikdir. Rudolph in Nossen beurtheilt hat, volle Anerkennung, und kostet mit ihren 20 klingenden Stimmen nur 5490 Mark. Ebenso prachtvoll wie die Orgel sind die nach Zeichnungen des Prof. Arnold in Dresden vom Tischlermeister Fritzsche in Niederschöna aus Eichenholz gefertigten Gegenstände, Kanzel und Altar. Die schöne Kirche ist durch diesen Schmuck um so herrlicher geworden.

— Gestern wurde der seit vorgestern vermißte Ausläufer B. aus Loschwitz in der k. Staatswaltung auf Ullersdorfer Forstrevier erhängt aufgefunden. Das Motiv zum Selbstmord wird in Schwermuth gesucht, da der Mann in geordneten Verhältnissen lebte und sich allgemeiner Achtung erfreute.

— In Reudnitz bei Leipzig fand am Abend des 24. d. in dem Komptoir der Freise'schen Rauchwarenfabrik eine Gasexplosion statt, in Folge deren Herr Freise so schwere Brandwunden davongetragen hat, daß er schleunigst in das Hospital gebracht werden mußte. Ein Kommis trug leichtere Verletzungen davon.

— Den in diesen Tagen berichteten Brand in Lohmen hat der Knabe Herzog, wie es scheint, zwar veranlaßt, aber doch ohne daß ihn eine Schuld trifft, denn er ward bereits wieder aus seiner Untersuchungshaft entlassen.

— In Berthelsdorf ertrank dieser Tage das 3jährige Söhnchen des Mühlknappen Rudolph im dortigen Dorfbach.

— Am 6. October wird in Wilkau bei Zwickau die neu erbaute Kirche eingeweiht. Das im romanischen Style als Ziegelrohbau vom Baumeister Altendorff in Leipzig aufgeführte Gebäude kostet 60,000 Mark. Ueber dem Hauptportal befindet sich ein Marmorrelief vom Bildhauer Meyenburg in Dresden, den segnenden Christus darstellend.

— Am 19. dies. wurde das neue Realschulgebäude in Stollberg gehoben. Dasselbe wird am 1. Juli 1880 bezogen.

— In Tharandt hat die neuliche Verhaftung des Brauereibesitzers Nitzsche durch den Gendarm Arnold einige Aufregung hervorgerufen. Im dortigen Schützenhause entstand ein Wortstreit über den vor einiger Zeit in der Hennig'schen Schloßmühle stattgefundenen Brand. Nitzsche ließ dabei eine Aeußerung fallen, die Arnold für Beamtenbeleidigung auffaßte, weshalb er Nitzsche sofort verhaftete und in das Gerichtsamtsgefängniß brachte. Nitzsche ist allgemein geachtet und als Besitzer der bairischen Brauerei in Tharandt ansässig.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: Den 29. d.: Cegan: Friedr. Wilh. Block's Haus das., 4680 Mark, Königstein: Karl Friedr. Böhme's Grundstücke, Nieder-Rathen, Weißig, Waltersdorf, 43,647, 16,371, 2000 Mark, Bischofswerda: Karl Gottl. Dickert's Haus in Mittelburkau, 2700 Mark. — Den 30. d.: Geithain: Friedr. Wilh. Reichardt's Grundstück in Lautenhain, 9600 Mark, Rochlitz: Herm. Jul. Grötzsch's Grundstück das., 1300 Mark, Reichenbach: Pauline Emilie Müller's Grundstück in Ober-Reichenbach, 6900 Mark taxirt.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Es mag etwas auffällig berühren, am Anschlagebrete der öffentlichen Gerichtssitzungen zu lesen: „Hauptverhandlung wider den Gutsbesitzer und Ortsrichter Johann Gottlob Schanze in Niederseditz wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt", denn man fragt sich unwillkürlich, wie es dahin gekommen sein mag, daß ein gutsituirter Mann, dem das Vertrauen seiner Mitbürger in ganz besonderem Grade zu Theil wird, in der erwähnten Weise gegen das Strafgesetzbuch sündigte. Und wenn wir hieran die das Plaidoyer des Herrn Vertheidigers einleitenden Worte knüpfen: „Man kann das Gefühl des schmerzlichen Bedauerns nicht unterdrücken, auf der Anklagebank einen Mann zu sehen, der sich in dem Kreise seiner Gemeinde einer seltenen Achtung und Beliebtheit erfreut, der seit einer langen Reihe von Jahren verschiedene Ehrenämter in seiner Gemeinde bis auf den heutigen Tag versieht und schließlich, in der besten Herzensüberzeugung, daß er einem unberechtigen Angriffe gegenübersteht, von der Hitze übermannt, sich nach dem strengen Wortlaute des Gesetzes mehrerer Vergehen schuldig macht ꝛc.", so ist man doppelt begierig, die strafbaren Handlungen des Angeklagten kennen zu lernen. Schanze, der an einem von ihm als Privatverkehrsweg betrachteten und jahrelang schon unterhaltenen, von der Dorfstraße aus nach dem Schulgebäude führenden Weg am 19. Nov. v. J. eine aufgestellte Holzsäule mit einem den Verkehr mit schwerem Fuhrwerk beschränkenden Inhalt wahrnahm, fühlte sich über diese, vom Gemeindevorstand Ranisch getroffene Anordnung so alterirt, daß er alsbald die Säule aushob und dieselbe, mit der Stirnseite nach innen gekehrt, an ein nahes Haus anlehnte. Am 25. November beauftragte er drei Mann von seinem Gesinde, den erwähnten Weg vom Schlamme zu reinigen und in dieser Beschäftigung wurden die Arbeiter von dem herzukommenden Gemeindevorstand in Rücksicht darauf, daß sich am nächsten Tage eine amtshauptmannschaftliche Deputation von der Beschaffenheit des Weges überzeugen sollte, behindert. Die Leute stellten auch sofort die Arbeit ein und kehrten in das Gut zurück, wurden jedoch von dem Angeklagten veranlaßt, mit der Reinigung fortzufahren. Letzteres geschah und als nun Ranisch nochmals erschien und die Leute mit der Arretur bedrohte, äußerte S. zu demselben: „Wagen Sie es nicht, sich an meinen Leuten zu vergreifen, da bekommen Sie es mit mir zu thun!" Nunmehr holte der Gemeindevorstand Succurs in dem Gemeindediener und einem Expedienten, und der Angeklagte rief seinen Leuten zu: „Reißt aus!" was auch geschah, aber insofern schon zu spät war, als Ranisch den Knecht Wolf packte und gleichzeitig als Arrestat erklärte. Außer sich vor Aufregung, seinen lang und treu gedienten Knecht arretirt zu wissen, riß Schanze denselben wieder los und erhob dann in drohender Haltung gegen R. seine Schlammkratze mit den Worten: „Ich schlage Ihnen auf der Stelle den Schädel entzwei!" Damit war die aufregende Scene beendet, doch wurde die Arretur des Knechtes ohne weitere schlimme Folgen für denselben noch durchgesetzt. Der Zeuge, Gutsbesitzer Käferstein, schildert den Angeklagten als einen außerordentlich uneigennützigen, in jeder Beziehung braven, guten und nur etwas hitzigen Mann, bemerkt, daß Schanze schon vielfach der Gemeinde Opfer gebracht habe und ganz besonders durch Ueberlassung von Terrain die Erbauung einer Schule ermöglicht habe ꝛc. Schanze erklärt auf Vorhalt des Herrn Präsidenten, er habe die unterbrochene Säuberung des Weges nur im Interesse der passirenden Schulkinder vornehmen lassen. Die Annahme des Gemeinde-Vorstandes, daß Schanze von der auf den 26. November anberaumten Lokaldeschtigung des Weges offizielle Kenntniß erlangt habe, bestätigte sich, wie aus dem herbeigezogenen Aktenstück der Amtshauptmannschaft hervorging, nicht. Die Staatsanwaltschaft hielt zwar die Anklage aufrecht, verkannte jedoch zu Gunsten des Angeklagten das Vorhandensein einer Reihe strafmildernder Umstände nicht. Herr Justizrath Dr. Stein schloß, nachdem er vom rechtlichen Standpunkte aus die Situation seines bedauernswerthen Klienten beleuchtet hatte, mit der Bitte, der Gerichtshof möge heute in der ausgedehntesten Weise Milde üben. Das Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Justizrath von Göphardt fällte denn auch den denkbar mildesten Urtheilsspruch; Schanze wurde wegen Beamtennöthigung, Gefangenenbefreiung und Besitzung einer Bekanntmachung insgesammt zu nur zwei Monaten Gefängniß und 20 M. Geldstrafe verurtheilt.

**Witterungs-Beobachtung** am 27. Septbr., Abds. 6 Uhr. Barometerstand n. Oscar Böhlolt (Wallstr. 19): 768 Millimeter (seit gestern unverändert). — Zu Aussicht: Schön. — Thermometrograph n. Reaumur: 11½° W. — Differenz von gest. zu heute 3°; — niedrigste Temp. 10 W., höchste Temp. 13° W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel: bedeckt.

**Wasserstand der Elbe und Moldau** am 27. Septbr. Budweis — 20, Prag + 5, Pardubitz + 10, Melnik — 2, Leitmeritz — 4, Dresden 109.

— **Wasserwärme der Elbe** am 27. Septbr.: 12½ Grad R.

— Geringste Fahrwassertiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 15. Sept. 1879 bei einem Wasserstande von 110 Centimeter unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern: Schöna bis Schandau 102, Schandau bis Rathen 102, Rathen bis Pillnitz 107, Pillnitz bis Dresden (Albertbrücke) 109, Dresden (Albertbrücke) bis Meißen (Eisenbahnbrücke) 109, Meißen bis Riesa 109, Riesa bis Landesgrenze 107.

**Meteorologische Beobachtungen**

der deutschen Seewarte in Hamburg am 26. September um 8 Uhr Morgens:

| Ort. | Barom. a. 0 G. u. d. Meeresfläche in Millim. | Wind. | | Wetter. | | Temperatur in Celsius-Graden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kopenhagen | 769,5 | NW | leicht | wolkig | | + 10,9 |
| Stockholm | 767,0 | SW | stark | bedeckt | | + 11,2 |
| Haparanda | 761,0 | S | mäßig | Regen | | + 9,4 |
| St. Petersburg | 771,8 | S | leicht | halb bedeckt | | + 10,2 |
| Moskau | 779,1 | S | still | wolkenlos | | — 0,2 |
| Hamburg | 770,6 | — | still | halb bed. 1) | | + 10,5 |
| Memel | 768,9 | SO | mäßig | wolkig | | + 11,6 |
| Paris | — | — | — | — | | — |
| München | 765,9 | W | frisch | bedeckt | | + 7,5 |
| Leipzig | 768,9 | NNW | schwach | Regen | | + 9,4 |
| Berlin | 768,3 | WNW | still | bedeckt | | + 12,3 |
| Wien | 765,3 | — | still | wolkig | | + 12,8 |
| Breslau | 767,1 | NW | leicht | bedeckt | | + 12,8 |

1) Leichter Nebel.

Uebersicht der Witterung. Das starke Steigen des Barometers im Westen hat fortgedauert und hat sich auch über die ganze skandinavische Halbinsel fortgepflanzt. Eine breite Zone mit hohem Luftdruck erstreckt sich von Westfrankreich und Südbritannien über Deutschland nach dem Innern Rußlands, wo der Luftdruck bei stillem heiterem Wetter außergewöhnlich hoch ist. Das Wetter über Centraleuropa ist vorwiegend trübe, nur im Nordwesten heiter, auf der Südhälfte dagegen regnerisch. Die Temperatur ist über Centraleuropa meist gefallen und liegt im Süden und Westen unter der normalen, während der Nordosten noch etwas zu warm ist. In Moskau stand heute Morgen 7 Uhr das Thermometer etwas unter dem Gefrierpunkte.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, ist von Berlin nach Straßburg abgereist.

Auf die Wählerschaft Preußens hat das Schreiben Falks tiefen Eindruck hervorgebracht. Man berichtet von vielen Seiten, wie der Falk'sche Brief ganze Wahlkreise, die bis jetzt noch sehr säumig waren, aufgerüttelt hat. Man erzählt, daß Herr Dr. Falk am allerwenigsten ein Hehl daraus mache, daß das Schreiben mit seinem vollen Einverständniß zur Publikation gelangt sei. Die Drohung der Offiziösen, man werde für den Fall, daß der Falk'sche Brief auf die Wahlen wirklich Einfluß haben sollte, mit persönlichen Enthüllungen kommen, ist geradezu albern. Welchen Einfluß der Name Falk auf die Bevölkerung auszuüben geeignet ist, das hat kein Geringerer als der Reichskanzler Fürst Bismarck selbst anerkannt. Als im Anfang Juli Herr Dr. Falk sein Demissionsgesuch einreichte, bot ihm der Reichskanzler das Justizministerium an, und nachdem Falk dieses aus politischen Motiven zurückgewiesen hatte, bemerkte ihm der Kanzler, daß Falk durch sein Ausscheiden aus dem Staatsministerium ihm die Wahlen verderbe. Vielleicht geht dieses Wort in Erfüllung.

„Bismarck in Wien" ist natürlich den Ultras unter den Ultramontanen ein Dorn im Auge, die päpstlicher als der Papst von keinem Frieden mit dem leibhaftigen Antichrist wissen wollen. So schreibt denn gar ergötzlich das „Bairische Vaterland" des Dr. Sigl: „Er ist in Wien und von den hirnlosen Gladiatoren der Hauptstadt angestaunt, angehocht, „begeistert" empfangen worden. Die offiziösen Lakaien der Presse begrüßen Ihn mit dem lautesten Hosianna, als wäre Er der Messias Oesterreichs, der da gekommen ist zum Heile Oesterreichs. Der „gebildete" Hauptstadtpöbel liegt dem „Herkules des Jahrhunderts" zu Füßen und rutscht sich die Kniee wund vor lauter Hingebung, Bewunderung und Ehrfurcht. Wien hat den Kopf verloren, wenn es überhaupt noch einen gehabt hat, Wien hat vergessen, daß der Mann, dem es heute entgegenjubelt, 1866 Oesterreich überfallen, niedergeworfen und mit einer Armee vor den Mauern Wiens gestanden hat, die bereit war, auch Wien niederzuwerfen und zu brandschatzen, wenn es nicht feig vor ihr capitulirt hätte. Es ist eine schmachvolle Bande, dieser hirn- und charakterlose „gebildete" Pöbel der Großstädte, werth, von Cäsaren oder Communards niedergetreten und tyrannisirt zu werden".

Die Gabelsberger'sche Stenographie ist nun auch in den Dienst der optischen Telegraphie für Kriegszwecke übergegangen. Bei den Armirungsübungen der Festung Germersheim schrieb man die Depeschen mit Kreide auf eine gewöhnliche schwarze Schultafel, wobei die stenographischen Zeichen möglichst deutlich und so groß gemacht wurden, daß eine solche Tafel durch zwei Zeilen ausgefüllt war, die man von der Gegenstation aus mittelst eines Fernrohres noch gut ablesen konnte. Hierdurch war es möglich, jede Depesche durch einmaliges Anschreiben der Gegenstation mitzutheilen, während man bei Anwendung von Currentschrift 5—6 Mal hätte schreiben müssen.

München, 25. September. Die bairischen Eisenbahnen (Staatsbahnen) sollen im vergangenen Monat 600,000 Mark weniger als im entsprechenden Monat des Vorjahres eingetragen haben.

Das königliche Gouvernement von Köln hat aus Anlaß der in der letzten Zeit wiederholt, zum Theil unter Gebrauch von Messern, vorgekommenen Anfälle auf einzeln stehende Posten die verschärfte Anweisung an die Außenposten ertheilt, bei jeder Androhung sofort von der Waffe, bei Fluchtversuchen von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Posten sind daher mit scharfen Patronen versehen worden und stehen während der Nachtzeit mit aufgepflanztem Seitengewehr.

**Oesterreich.** Die „Presse" tritt der Haltung der tschechischen Blätter bezüglich der innigeren Verbindung Oesterreichs mit Deutschland entgegen. Sie betont, mit Deutschland verbinde Oesterreich eine hundertjährige gemeinsame Geschichte und eine gemeinsame diplomatische Sprache. Die engere Verbindung beider Staaten sei ein internationales Bedürfniß nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwickelung. Nach innen gelte für die Monarchie das Princip nationaler Gleichberechtigung, nach außen wie nach innen das Wort: Keine Politik nach Stämmen!

**Ungarn.** Ein Schreckens-Ereigniß wird aus Totis telegraphirt. Die entsetzliche Nachricht lautet: Gestern Abends um 8 Uhr stand der Lederfabrikant Langheim in seinem Kaufladen; außer ihm war nur noch sein Gehilfe anwesend. Plötzlich trat ein Individuum Namens Michael Szönyi, welches wegen Diebstahls und Raubes schon mehrfach abgestraft war, mit einer Hacke bewaffnet in den Kaufladen, stürzte sich auf Langheim und spaltete ihm mit einem Hiebe den Kopf. Langheim war augenblicklich todt. Inzwischen war es dem Gehilfen Langheim's gelungen, auf die Straße zu entkommen. Er alarmirte die Bevölkerung und eilte mit dem Gemeinde-Vizenotär, den er traf, zurück, um den Missethäter zu ergreifen. In dem Augenblicke, als sie vor dem Gewölbe ankamen, trat, der Mörder heraus, wandte sich gegen den Vizenotär und tödtete auch diesen mit einem Streiche. Nun ergriff der Mörder die Flucht, während der Gehilfe Langheim's Lärm schlug. Man eilte dem Ungeheuer nach; der Kutscher des dortigen Advokaten Bauer hatte ihn schon eingeholt. Da wandte der Mörder sich um und tödtete mit einem Pistolenschusse auch den Kutscher. Jetzt war die Menge immer mehr angewachsen und es gelang endlich mit Hilfe von Soldaten, den Mörder zu umzingeln. In diesem Augenblicke zog dieser eine zweite Pistole hervor und schoß sich selber eine Kugel in den Kopf, so daß er sofort todt zu Boden stürzte. Ganz Totis ist ob dieses Schreckens-Ereignisses in Aufregung.

**Frankreich.** Kaum hatte am 22. d. früh Louis Blanc Marseille verlassen, so traf auch schon des Nachmittags der noch extremere Blanqui von Bordeaux dort ein. Auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem radikalen Cercle de l'Independant wurden ihm von dem massenhaft herbeigelaufenen Volke nicht geringere Ehren zu Theil, als seinem Vorgänger; zwar spannte man ihm nicht die Pferde aus, aber die Rufe: „Es lebe Blanqui, der Märtyrer der Freiheit! Es lebe die Amnestie!" wollten kein Ende nehmen. Der greise Revolutionär war von der Fahrt sehr angegriffen. Als er vom Balkon des Clubs herab die Menge anredete, konnten nur die Wenigsten ihn verstehen. Man spreche fortwährend von seinem Martyrium, sagte er, nun er aber frei sei, müsse man sich vielmehr mit Denen beschäftigen, die es noch nicht sind. Nachdem er hier noch neue Ovationen entgegengenommen, fuhr er zu seinem Freunde, dem Marseiller Generalrath Dr. Sustini, bei dem er sein Absteigequartier nahm. Des Abends erschien er auf einem Sozialistenbanket, an welchem 7—800 Personen Theil nahmen. Beim Nachtisch war der Tumult so groß, daß Blanqui keine Rede mehr halten konnte, sondern sich auf eine kurze Ansprache beschränken mußte.

Frankreich besitzt wieder einen Bonaparte in der Armee. Unter den jüngst ernannten 230 Unterlieutenants ist auch der Sohn des Prinzen Bonaparte; der angehende Kriegsheld führt den Namen nach dem berühmten Paladin Roland.

In Boulogne sur Mer wurde die Badesaison plötzlich geschlossen, weil von angesehenen Familien 2 Söhne und 2 Töchter bei stürmischem Seegang ertranken. Ein 15jähriges Mädchen konnte nur mit Mühe gerettet werden.

**Italien.** Seit einigen Tagen herrscht im apostolischen Palais von Castel Gandolfo große Aufregung. Das Dienstpersonal will die Gewißheit erlangt haben, daß der Papst in voriger Woche hier wenige Tage verweilt habe. Leo XIII. hat sich dabei eines Stratagems bedient, mit dem er die Wohlthaten einer Sommerfrische genießen konnte, ohne offiziell seine „Gefangenschaft" zu dementiren. Der Papst hat bekanntlich einen Bruder, der Kardinal ist und ihm so ähnlich sieht, daß man Beide kaum von einander unterscheiden kann. Der Kardinal Pecci hatte sich seit mehr als einem Monate in Castel Gandolfo niedergelassen, wo man weder ihn noch den Papst je gesehen hatte. Gleichzeitig wie er nahmen drei andere Kardinäle, darunter der Staatssekretär Rina, unter dem Vorwande, sich einige Zeit zu zerstreuen, dort ihren Aufenthalt. Die Installirung dieser Persönlichkeiten geschah derart, daß einige Tage vor ihrer Ankunft Alles, was der Papst nothwendig haben konnte, in dem von Pecci bewohnten Theile des Palastes untergebracht wurde. Pecci hatte nur einen Diener bei sich, welcher zugleich Küche, Keller und Stall besorgte. Dieser vielseitige Mann aber war niemand Anderes als der Diener des Papstes. Der Bruder des Papstes gebrauchte die größte Vorsicht, um nicht öffentlich gesehen zu werden. Eines schönen Morgens verschwand er, und drei Tage darauf traf an seiner Stelle der Papst ein. Der Papst blieb nur einige Tage an den Ufern des Albaner-See's. Ihm war um nichts Anderes zu thun, als einen Luftwechsel vorzunehmen und sich für eine Woche von den Geschäften zu erholen. Sein Verschwinden aus dem Vatikan wäre auch sicherlich entdeckt worden, wenn sich seine Abwesenheit verlängert hätte. Das so sorgfältig gehütete Geheimniß wurde durch den Diener des Monsignore Mattei verrathen. Dieser Prälat ist vor drei Wochen einem Schlaganfalle im Palais von Castel Gandolfo erlegen. Der erwähnte Diener, durch übermäßigen Genuß weißen Weines von Marino verführt, sprach zuerst von dem Ausfluge des Papstes. Kardinal Rina, der von diesem Verrathe benachrichtigt wurde, that seine Möglichkeit, damit diese Kunde nicht weitere Verbreitung fände. Es war zu spät, und derzeit spricht man in allen Dorfschänken von der Sommerfrische des Papstes, und auch in Rom dürfte diese bald das Tagesgespräch bilden.

**England.** Herr Archibald Forbes, der bekannte Correspondent der „Daily News", hat, aus dem Zululande zurückgekehrt, in London einen Vortrag über den Tod des Prinzen Napoleon gehalten und bei dieser Gelegenheit in schärfster Weise Kapitän Carey angegriffen, denselben sogar einen Feigling genannt. Das

SLUB
Wir führen Wissen.